# Krakauer Zeitung.

Nr. 202. Samstag den 5. September 1863.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 9 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VII. Jahrgang.

Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 Nkr. für jede weitere Einrückung 3½ Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.


## Amtlicher Theil.

Z. 4161.

Zu Gunsten der Brzesko'er Abbrändler sind an milden Gaben in der Zeit vom 21. bis 30. Juli l. J. eingeflossen:

1. Von der Gemeinde Mokrzyska 4 Koretz 13 Garnetz Korn und im Baaren 1 fl. 66 kr.
2. Von der Gemeinde Perła 5 Laib Brod und im Baaren 40 kr.
3. Von der Gemeinde Wola Dębińska 14 Garnetz Korn, 9 Laib Brod, 1 Stück Käse und 82½ kr.
4. Vom Hrn. Ladislaus Szczerbiński, Gutsbes. in Okocim, 1 Faß Kraut.
5. Von der Gutsinhabung von Strożе 2 Koretz Korn.
6. Von der Gemeinde Strożę 1 Koretz Korn.
7. Von der Gemeinde Neu-Wiśnicz 3 Koretz Korn, 16 Garnetz Gerste, 11 Garnetz Erbsen, 44 Laib Brod und im Baaren 16 fl. 70 kr.
8. Von der Frau Wiśniewska von Alt Wiśnicz 24 Koretz Korn und im Baaren 2 fl.
9. Vom Radłow'er Herrn Pfarrer 3 Säcke Mehl.
10. Vom Herrn Pfarrer in Szczepanow 1 Koretz Korn und 2/4 Erbsen.
11. Von der Gemeinde Wokowice 2 Koretz 10 Garnetz Korn und im Baaren 40 kr.
12. Von dem Bezirksamte Krzeszowice Kleidungs- und Wäschstücke 27 Stücke und im Baaren 40 kr.
13. Vom Herrn Pfarrer Vicar aus Jasień im Baaren 5 fl.
14. Von den Jaśnier Pfarrkindern aus der Sammlung in der Kirche 7 fl. 76 kr.
15. Von der Gemeinde Sterkowice 2/4 Garnetz Korn 5 Garn. Gerste und 10 fl.
16. Von der Gemeinde Lewniowa 5/4 6 Garnetz Korn.
17. Von der Gemeinde Mokrzyska im Baaren 20 kr.
18. Von der Gemeinde Biadoliny 4 Laib Brod, 3 Garnetz Kornmehl und 3 Garn. Korn.
19. Von der Gemeinde Szczepanow 1 Koretz 26 Garn. Korn und 2 fl. 20 kr.
20. Vom Herrn Stadnicki aus Rostoka 2 Koretz Korn, 2 Koretz Weizen und 2 Koretz Gerste.

Die Naturalien und der Gesammtbaarbetrag von 130 fl. 14½ kr. ö. W. sind unter die Verunglückten bereits vertheilt worden.

Vom Präsidium der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 31. August 1863.

---

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. August d. J. dem Honorarkanzler des k. k. Generalconsulates in Paris, Karl Hofmans, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. August d. J. dem k. k. Viceconsul in Widdin, Dr. Leopold Walcher v. Moltheim, den Titel eines Consuls allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. August d. J. den Titularabt, Vicedechant und Sátor-Alja-Ujhelyer Pfarrer Paul Bessenyey zum Zempliner Erzdechanten und den Vicedechant und Pfarrer zu Berzevicze Alexander Tulacs, den Vicedechant und Pfarrer zu Aranyidka Samuel Frankovszky und den Vicedechant und Pfarrer zu Szepsi Thomas Gabányi, und zwar den Alexander Tulacz und Samuel Frankovszky mit Nachsicht der Taxen, zu Ehrendomherren an dem Kaschauer Domcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. August d. J. dem Canonicus Poenitentiarius und Bácser Archidiacon an dem Kalocsaer Erzdomcapitel Johann Antonovits die Titularabtei B. M. V. de Curru sen Kereki juxt. fluvium Körös und dem Ehrendomherrn, Vicearchidiacon und Pfarrer zu Zenta Alexius Benedek die Titularabtei Natae Reginae Angelorum de Kompolth allergnädigst zu verleihen geruht.

---

Der Staatsminister hat den Lehrer der Communal-Unterrealschule in Feldkirch, Joseph Brandl, zum wirklichen Lehrer der k. k. Ober-Realschule in Klagenfurt ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 5. September.

* Wien rüstet sich, seinen Kaiser bei der Heimkehr aus Frankfurt auf das herzlichste zu empfangen. Diese Rüstungen gelten jedoch nur dem Beiwerk, dem festlichen Schmuck, den Vorkehrungen, die nöthig sind, um Ordnung in das unaufhaltsam vorschiebende Gedränge zu bringen und Jedem, so weit dieß nur angeht, die Möglichkeit zu geben, den geliebten Herrscher auf seinem Siegeszug begrüßen zu können. Die Festfreude, die zu diesem regen Treiben drängt, ist längst vorhanden. Der Jubel, der dem einziehenden Monarchen tausenstimmig entgegentönen wird, braucht nicht durch Festarrangeurs und Behörden commandirt zu werden; in den himmelwärtssteigenden Rufen wird nur der erhebende allgemeine Enthusiasmus seinen Ausdruck finden, der nur der Gelegenheit harrt, die altgewohnte Liebe und Treue in freiwilliger langersehnter Huldigung aufs Neue zu bekunden. Ihm vorauf, dem Kaiser entgegen, senden wie Flammensignale, wie leuchtende Grüße die Wiener Blätter ihr Evoe, Worte überströmenden Gefühles und übervollen Herzensdranges, in seltener Einmüthigkeit Zeugniß gebend von der überwältigenden Macht einer großen politischen That. Eine solche ist es, die unser Monarch soeben vollbracht hat und die ihre letzte heilbringende Weihe wohl in einer nicht allzufernen Zuknnft erhalten wird. Wohl mag es in dem sich kreuzenden Getriebe der Sonderinteressen manche geben, welchen die ausgesprochene deutsche Färbung derselben Besorgnisse einflößt, die erschreckt die Monarchie nach einem Centrum gravitiren zu sehen vermeinen, welches nicht mit jenem ihrer beschränkten Sphäre übereinstimmt; in einem Gedanken werden Alle sich begegnen, in der erhebenden Erkenntniß, einem Reich anzugehören, dessen Herrscher die lebhafteste Theilnahme bekundet an dem öffentlichen Leben, der mit ebenso viel Energie als staatsmännischer Umsicht der wachsenden Macht seines Staates neue Wege zu ersprießlicher Entfaltung öffnet, der nicht ansteht, Seinen Namen und Seine persönlichen Bemühungen einzusetzen für Ziele von weittragender Bedeutung, der vorausgehend seiner Zeit, im edelsten Sinn des Wortes ein Führer, Sich, Sein Wollen und Streben identificirt mit dem des Staates und so Seinen Völkern die festeste Bürgschaft der Dauer und Fortentwicklung großherzig angebahnter Zustände gibt. Ein Werk der Freiheit hat der Kaiser in der alten Kaiserstadt angebahnt und wer Sinn und Herz hat für die Freiheit, in dessen Brust lebt auch das Gefühl für Gerechtigkeit. Dies scheint uns der Gedanke zu sein, der alle Völker des Reiches gleichmäßig erfüllt und von diesem Gedanken geleitet können wir getrost sagen, daß der Jubel der Residenz, welcher der Heimkehr des Kaisers gilt, seinen vollen Widerhall finden wird bis zu des Reiches fernsten Gränzen!

---

Wer eine Blumenlese der heftigsten Ausfälle gegen Oesterreich lesen will, nehme jetzt die Artikel der preußischen Blätter über die Bundesreform zur Hand. Am ruhigsten erörtert noch die „N. P. Z.“ die Frage. Sie tröstet sich damit, daß, obgleich Oesterreich die Mehrzahl der deutschen Fürsten dazu vermocht hat, die Hauptbestimmungen seiner Reformacte anzunehmen, ohne Preußens Zutritt das ganze Reformwerk eine vergebliche Arbeit bleibt. Preußen könne nicht zutreten ohne gewisse Abänderungen des österreichischen Projects, und so werden die deutschen Fürsten also entweder nachträglich eingehen müssen auf Preußens Vorschläge, oder die Bundesverfassung bleibe unverändert bestehen, wie sie bisher gewesen. Für den Bund als Ganzes gebe es ein Drittes nicht. Nach unserer Ansicht gibt es noch ein Drittes. Preußen lasse seine übergroßen Bedenklichkeiten fallen und trete dem Reformwerk bei. Die Alternative der „N. P. Z.“ wird überhaupt nicht eintreten; auf Preußens Vorschläge eingehen, hieße das nun zu Stand gebrachte Werk gefährden und an ein Zurückgehen auf die Zustände des Bundestages ist nicht zu denken. Der Versuch, ein Separatbündniß zu schließen, hat durchaus nicht das Frevelhafte, welches die „N. P. Z.“ darin finden will; Oesterreich denkt jedoch nicht daran, ein solches zu schließen. Oesterreich hat blos seine Vorschläge gemacht zur Reformirung des deutschen Bundes, der deutsche Bund besteht noch; schließt Preußen sich aus von der Theilnahme an dem auf neuen Grundlagen errichteten Staatenbund, dann wird ihm der Gedanke an ein Ausscheiden aus dem Bunde näher treten. Die Möglichkeit des Bestehens eines deutschen Bundes ohne Preußen ist ebenso unbestreitbar, als daß Preußen und nicht Oesterreich der Sonderbündelei sich schuldig macht, wenn es versuchen und es ihm gelingen sollte, noch andere Staaten für sein System der starren Negation zu gewinnen. Als die deutschen Fürsten ungeachtet Preußens Enthaltung in die Berathung des Reformwerkes eintraten, mußten sie wohl sich mit dem schrecklichen Gedanken vertraut gemacht haben, daß Preußen seine Hand von Deutschland abziehen könne und wir zweifeln, daß der neue alte Bund mit Preußen oder der preußische Sonderbund viele Theilnehmer zählen wird.

Nach der „France“ ist es nur der Dualismus, welcher aus dem Frankfurter Fürstentag hervorgehen wird, ein Preußen und ein Oesterreich mit einem zwischen diesem doppelten Einfluß getheilten Deutschland. Die „France“ ist sehr gelehrig, sie tanzt, wie Hr. v. Bismark — der Nordd. A. Ztg. vorpfeipft. Vorläufig ist die Zahl der Anhänger Preußens nicht groß, sie beträgt sechs — worunter ein Reuß, Waldeck und Altenburg. Nur sieben Freikugeln also hat Bismark-Caspar zu versenden — und „sechse treffen, sieben äffen!“

Es scheint nicht unwichtig, einige Worte über die Haltung zu bemerken, welche gewisse italienische Journale demokratischer Richtung bezüglich des Fürsten-Congresses in Frankfurt angenommen haben. Nach der Ansicht jener Blätter sei von der deutschen Nation ohne Unterschied ihrer politischen Parteischattirung nimmermehr Gutes für Italien zu erwarten, weil die Deutschen ein Volk von Egoisten ohne alle politische Voraussicht und ohne Rechtssinn für andere Nationen wären. „Nur hiedurch wird es erklärlich,“ fahren jene Journale fort, „daß der Fürsten-Congreß in Frankfurt mit Jubel empfangen wird, als wenn durch diese Versammlung die deutsche Einheit wirklich schon hergestellt wäre. Aber jener Congreß, der unter dem Impuls Oesterreichs entstand, d. h. jener Macht, welche ihre feindlichen Pläne gegen Italien wohl aufgeschoben, aber niemals aufgegeben — bietet für Italien noch eine dringende Gefahr, auf welche wir aufmerksam machen wollen, so lange es noch Zeit ist (?), daß Oesterreich in Deutschland nur an Boden und Kraft gewinnen will, um im Vereine mit den deutschen Fürsten, welche das Wiener Cabinet im Jahre 1859 im Stiche gelassen, sich zu einer neuen Action gegen Italien vorzubereiten. Was wir gegen diesen Anschlag zu thun haben, liegt auf der Hand. Italien muß wachsam und gerüstet sein, um nicht allein jeden Angriff kräftig abzuwehren, sondern um auch im günstigen Moment seine natürlichen Gränzen zu erobern und die deutschen Unterdrücker vollends aus dem Lande zu jagen.“

---

Alles spricht dafür, daß man in den Tuilerien die polnische Frage um jeden Preis sich vom Hals schaffen will. Diplomatie und Börse sind plötzlich à la paix und à la hausse. Die Reise des Fürsten v. Hohenzollern nach Paris, die dem Hrn. v. Budberg ertheilten Audienzen, der Empfang des Grafen v. d. Goltz in St. Cloud und endlich die Verzögerung, welche die officielle Veröffentlichung der letzten französischen Note, sowie des sie begleitenden Memorandums erfährt, werden als ein Beweis dafür angesehen, daß man in den Tuilerien geneigt ist, zu einer Verständigung mit Rußland unter preußischen Auspicien die Hand zu bieten. Dies bestätigt vollkommen, was bereits über den Wunsch des Kaisers gesagt worden, auf jede Combination einzugehen, wobei der französische Stolz ungedemüthigt davonkommen werde. Auch heißt es, daß im Ministerrathe sich dieselben Gesinnungen bethätigten, und daß, um eine Verständigung zu erleichtern, der Entwurf einer Uebereinkunft mit Umgehung des Fürsten Gortschakow von Paris direct an den Czaren abging. Man kennt die Details dieser Propositionen nicht, doch schmeichelt man sich, sie zu St. Petersburg gebilligt zu sehen, vorausgesetzt, daß es dem Kaiser Alexander gelingt, die moskowitische Partei zur Vernunft zu bringen. Mittlerweile bringt die „France“ bereits Details über das Constituirungsproject, welches nach dem „mot d'ordre“ des Tages die polnische Frage beseitigen und die preußisch-russisch-französische Allianz anbahnen soll. Wir haben die Details dieses Projectes bereits mitgetheilt. Die „France“ verhehlt dabei nicht, daß dieses Project in Moskau und bei der Hofpartei auf Widerstand stößt; doch hofft sie, daß der von liberalen Gesinnungen beseelte Kaiser sie bewältigen werde.

## Feuilleton.

### Shakespeare.

Es ist nicht lange mehr hin, — kommendes Frühjahr — da wird das Städtchen Stratford im Herzen Altenglands, in der Grafschaft Warwick am Avonflusse gelegen der Mittelpunkt einer großartigen Feier sein. England wird den 300jährigen Geburtstag Shakespeares begehen. In früherer Zeit ein nicht unbedeutender Verkehrplatz, zählt Stratford heute mit seinen drei- bis viertausend Seelen in dem Lande der Großstädte kaum für mehr als ein bescheidener Flecken. Aber dieser unscheinbare Ort ist ein Wallfahrtsziel für Hunderttausende von Anbetern, die dem Genius des gewaltigsten unter den unsterblichen Dichtern an seiner Wiege und an seinem Grabe das Opfer einer stillen Verehrung bringen. William Shakespeare wurde hier am 23. April 1564 geboren, hier verlebte er seine Jugend und hier schloß er die Augen an seinem zweiundfünfzigsten Geburtstag im Jahre 1615.

Wo hundert Jahre der Vergessenheit die Lebensumstände eines großen Mannes, den erst ein spätes Geschlecht verstand und zu verdienten Ehren brachte, überschüttet haben, da kann die Sage, der dichtende Geist des Volkes, ein freies Spiel treiben. Sage ist denn ein guter Theil von Allem, was wir über Shakespeare's Person und Verhältnisse wissen. Und von solchen Sagen lebt es in der Gegend von Stratford.

An der Landstraße zwischen Stratford und dem wenige Stunden entfernten Stadtchen Bedfort steht ein uralter wilder Apfelbaum. Die Leute der Umgegend nennen ihn den Shakespearebaum und erzählen folgende Geschichte. Bedfort ist von Alters her durch sein vortreffliches Ale bekannt. Wo aber gutes Bier ist, da pflegt der Mensch den Durst hinzuthun. Und so hat sich die Einwohnerschaft von Bedfort in dieser Beziehung stets eines entsprechenden Lobes zu erfreuen gehabt. Lustige Zechbrüderschaften pflegten früher von Zeit zu Zeit die Nachbarn aus den umliegenden Orten zu einem Wettgelage herauszufordern, um ihren Durst gegen einander zu messen. Eine solche Einladung erhielten denn auch einmal die Bürger von Stratford, und unter den Helden des Humpens, die sie auf Gastrollen aussandten, war ein gewisser William Shakespeare. Indeß obschon die wackeren Stratforder, die die Ehre ihrer Kehlen auf dem Spiele hatten, Alles darein setzten, konnten sie doch gegen Jene, die ihre Schule am Braubottich gemacht hatten, nicht lange Stand halten. Schon nach dem ersten Gang fiel das Häuflein Mann für Mann ab. Mit schweren Köpfen suchten sie im Dunkel der Nacht den Heimweg. Nachdem sie eine Strecke auf der Straße hingetaumelt waren, ließen auch die Füße sie im Stich. Unter jenem Apfelbaum stolperte der Vorderste nieder, und die Andern, William Shakespeare nicht ausgenommen, fielen hinterdrein. Dort blieb die saubere Gesellschaft, Einer über dem Anderen, die ganze Nacht hindurch liegen und schlief bis zum nächsten Morgen den Rausch aus. Der Dichter muß demnach den Becher, wie mancher andere weise Mann und Sokrates vor Allem, auch nicht eben verachtet haben. Der Apfelbaum aber, dessen Zweige aber von der Schande und dem Jammer des geschlagenen Ritters zu sagen wüßten, ist ein Gegenstand der Neugierde und Verehrung geworden.

In der unmittelbaren Nachbarschaft von Stratford liegt Charlecote, der Landsitz der Barone von Lucy. Es ist ein altes Schloß aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, mit einem ausgedehnten Park von stattlichen Eichbäumen, durch die sich der Avon hindurchwindet. Auch an diesen Ort knüpft der Mund des Volkes eine Jugendgeschichte von unserem Dichter. Der große Shakespeare — so wird berichtet — war in seinen tollen Jahren von einer unbezwinglichen Jagdlust besessen. Durch sie verleitet ließ er sich beigehen, mit anderen Spießgesellen in jenem Park eigenmächtiger Weise dem Sport obzuliegen. Der damalige Besitzer, Sir Thomas Lucy, verstand indeß keinen Spaß. Er ließ die frechen Spitzbuben eines Tags auf frischer That einfangen und setzte sie ohne Federlesen vierundzwanzig Stunden in Dunkelarrest. Uebrigens scheinen sie mit einem derben Denkzettel davon gekommen zu sein. Shakespeare aber nahm die demüthigende Behandlung, die er wegen eines vermeintlich harmlosen Vergnügens von dem Edelmann erfahren hatte, höchlich übel. Er rächte sich mit seinen Waffen. Damals verfaßte er auf Sir Thomas Lucy ein beißendes Spottgedicht, von dem uns noch ein Vers überliefert wird, und klebte es über Nacht, sehr zum Aergerniß des vornehmen und mächtigen Herrn, an die Parkthüre. Es wird erzählt, daß jener wegen des neuen Frevels einen Criminalproceß gegen den Pasquillanten beabsichtigt und ihn durch die wenig erfreuliche Aussicht zur Flucht genöthigt habe. Dies soll denn nach Einigen die Veranlassung gewesen sein, die Shakespeare von seiner Heimath weg nach der Hauptstadt und zu einem abenteuerlichen Schauspielerleben trieb, aus welchem der große Dramatiker hervorging. Wahr oder nicht wahr, — jedenfalls war des Dichters Groll ein nachhaltiger. Als er viele Jahre später seine „lustigen Weiber von Windsor“ und „Heinrich IV.“ schrieb, führte er in diese Stücke die durch und durch lächerliche und alberne Persönlichkeit des „Justice Shallow“, zu Deutsch: „Landrichter Schwachkopf“ ein. Damit war Niemand anders als Sir Thomas Lucy gemeint, der ein Friedensrichter war und außerdem deutlich genug durch die „weißen Fische im Wappen“, welche seine Familie noch heute führt, gekennzeichnet ist. Wer also einen jungen Taugenichts in seinem Revier auf Jagdfrevel ertappt, der sei klug und lasse ihn ruhig laufen. Denn wenn das Schicksal aus dem Wilddieb einen großen Schriftsteller werden ließe, so könnte es ihm ergehen wie dem armen Sir Tom, der nun für die Ewigkeit zum allgemeinen Gelächter als ein Einfaltspinsel an den Pranger gestellt ist.

Nur wenige Spuren, die mit Bestimmtheit an Shakespeare erinnern, haben sich durch drei Jahrhunderte vor der schonungslosen Zerstörerin Zeit in unsere Gegenwart gerettet. Bei diesem verweilt natürlich der Besucher von

Die Gerüchte von einer Trippel-Allianz zwischen Preußen, Rußland und Frankreich werden in einem Artikel des Pariser officiösen Journals „le Pays“, der dort allgemein für inspirirt gilt, lediglich auf die deutsche Reformfrage und die durch dieselbe bedingte Haltung der genannten drei Mächte zurückgeführt. Er lautet: „Man spricht seit einigen Tagen von einer Annäherung Preußens, Rußlands und Frankreichs, und geht so weit, eine neue französisch-russisch-preußische Allianz anzukündigen. Die meisten Journale sind in dieser Beziehung jedoch etwas zu weit gegangen. Eine politische Lage wie die, welche die Regierung und das Publicum seit einigen Monaten so sehr in Anspruch nahm, läßt sich nicht so leicht und so schnell über den Haufen werfen. Eine Allianz wie die, von welcher man spricht, improvisirt sich nicht. Es gehören dazu zum wenigsten ernste und positive Beweggründe. Die erste Ursache, die dieses Gerücht ins Leben gerufen, liegt deutlich vor. Es ereignet sich in Deutschland ganz plötzlich eine wichtige Thatsache, die durch sich selbst und durch das Geheimniß, in welche sie sich hüllte, die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich ziehen mußte. Ein Fürstencongreß versammelte sich in Frankfurt; seine Berathungen blieben geheim. (?) Wird dieses Werk nur die Entwickelung des inneren Wohlstandes Deutschlands zum Zwecke haben? oder soll es dessen Beziehungen zum Ausland ändern? So war die Thatsache, auf die sich alle Blicke richteten und deren Ernst Jedermann einsah. Rußland gränzt an Deutschland. Es hat auf verschiedenen Puncten die nämlichen Interessen. Es wird bei einem Acte nicht gleichgiltig bleiben, der die Verfassung der Bundesregierung und die Anwendung der zu seiner Verfügung gestellten Streitkräfte ändern würde. Preußen, das selbst eine deutsche Macht ist, konnte nicht mit gleichgiltigem Auge ein Werk betrachten, das ohne seine Theilnahme ins Leben gerufen wurde und das die Institutionen Deutschlands vollständig ändern sollte. Frankreich endlich, obgleich vertrauend in die Mäßigung und Absichten Oesterreichs und seine Bemühungen ohne Bedauern ins Auge fassend, wenn sie sich auf die innere Organisation Deutschlands beschränken, berührt zu nahe und auch an zu vielen Puncten dieses Land, hat zu sehr das Recht und die Pflicht, sich um Alles zu bekümmern, was die europäische Ordnung betrifft, als daß es nicht die Fürsorge Preußens und Rußlands wegen des Actes theilen sollte, der in Frankfurt vorbereitet wird. Die nämlichen Besorgnisse bestanden natürlicherweise bei diesen drei Mächten. Diese Analogie der Lage hat sie dahin geführt, sich ihre Besorgnisse und Eindrücke mitzutheilen. Eine Art Einverständniß über einen speciellen Punct wurde dadurch hervorgebracht, der — man darf dieses nicht vergessen — bis dahin nur Eventualitäten in sich faßte. Dieses ist, was sich bis jetzt zwischen Frankreich, Rußland und Preußen zugetragen hat. Man sieht daraus, daß weder von einem Bündnisse, noch von Beschlüssen die Rede ist. Wird später etwas Anders daraus hervorgehen? Wir wissen es nicht. Dieses wird wahrscheinlich von dem Charakter und der Tragweite des Actes abhängen, über den die in Frankfurt versammelten Fürsten gegenwärtig noch berathen. Wir können indessen nicht leugnen, daß bei der Lage, in der sich Europa bei dem Zusammentritt des Congresses befand, die Mittheilungen, welche die Berathungen zwischen Rußland, Preußen und Frankreich hervorgerufen, nicht ohne wirkliche Wichtigkeit sind. Obgleich sie nur eine Eventualität betrafen, so haben sie die Beziehungen dieser drei Mächte vollständig geändert. Ist es nicht erlaubt, darin eine neue Hoffnung für die Ordnung der Frage zu sehen, die sie uneinig machte, und für die Haltung des europäischen Friedens?“ Man erinnert sich, daß das „Pays“ vor einiger Zeit mit größter Consequenz behauptet hat, die österreichische Bundesreform könnte die auswärtigen Staaten und namentlich Frankreich vollkommen gleichgiltig lassen. Und eben dieses „Pays“ eröffnet uns nun, daß Oesterreichs deutsche Politik den drei Höfen von Frankreich, Preußen und Rußland das Object zu der „Art von Entente“ gegeben habe, die jetzt zwischen ihnen allerdings bestände. Hiernach sollte man glauben, die Einigung der Cabinete von Paris, Berlin und Petersburg beziehe sich nur auf den einen Punct: Oesterreichs Hegemonie. Aber das „Pays“ läßt sich auch in einer officiösen Note über die Gerüchte eines russisch-amerikanischen Vertrages vernehmen, denen es ein merkwürdiges Dementi entgegenstellt: einmal, sagt es, existirt ein solcher Vertrag nicht, und sodann kann er keine praktische Bedeutung mehr haben, da die gegenseitige Stellung Rußlands und Frankreichs eine andere geworden. Nach dem „Pays“ selbst also hat die neue Combination doch eine größere Tragweite, als es sich in seinem ersten Artikel gesagt sein lassen will.

Ueber die Anbahnung des russisch-französischen Bündnisses erfährt man, daß diese nicht Gegenstand des diplomatischen Verkehrs, sondern geheimer Vrrhandlungen zwischen den beiden Höfen sei, und daß der Kaiser L. Napoleon an einem der letzten Tage abermals einen eigenhändigen Brief an den Czaren abgesendet habe. Wie mitgetheilt wird, befindet sich Graf Orloff auf der Reise nach Paris. Man bringt diesen Besuch mit der bevorstehenden neuen Wendung der Dinge in Petersburg in nahe Verbindung.

Die neuste „Europe“ enthält über die bereits telegraphisch gemeldete Protestation Frankreichs und Italiens gegen Artikel 8 der österreichischen Reformacte folgende Mittheilung: „Das Wahre kann oft gar nicht wahrscheinlich sein! Man muß sich an diesen Grundsatz erinnern, um die Authenticität eines doppelten Protestes nicht zu bezweifeln, welcher gegen Artikel 8 der Bundesreformacte gerichtet ist. Es ist vollständig richtig, daß der Kaiser Napoleon seinen diplomatischen Agenten an den fremden Höfen Bemerkungen über die Gefahr mitgetheilt habe, welche der Artikel 8 der Reformacte den französischen Interessen drohe. Ebenfalls ist es wahr, daß die Regierung Victor Emanuel's am 25. August ähnliche Bemerkungen, aber in Hinsicht auf die Interessen Italiens ausgehen ließ. Diese Bemerkungen enthalten unter der Form eines Circulars an die diplomatischen Agenten Italiens einen förmlichen anticipirten Protest gegen die Annahme des Artikels 8 von Seite der deutschen Fürsten.“ All das bedarf keines Commentars und in jedem Falle gäbe es für die Protestation Frankreichs und Italiens keinen bessern als die Drohungen des Herrn v. Bismark.

Der Pariser Correspondent der „Leipziger Ztg.“ meldet als positiv, der dortige schwedische Gesandte habe dem Herrn Drouyn de Lhuys eröffnet, seine Regierung werde Partei für Dänemark ergreifen, wenn eine Bundesexecution zu einem Kriege zwischen demselben und dem Deutschen Bunde führen sollte. „Bin ich gut unterrichtet,“ fügt der Correspondent hinzu, „so ist ein Schutzbündniß zwischen Schweden und Dänemark bis auf die Unterzeichnung fertig, welche an dem Tage erfolgen würde, an welchem der Bundestag die Execution in Holstein anordnete.“ Stockholmer Blätter bis zum 26. August melden nichts von einem schwedisch-dänischen Bündnisse. Der Minister Graf Manderström hat allerdings in Malmö eine Conferenz mit dem Gesandten in Kopenhagen, Grafen Hamilton, gehabt und ist dann mit ihm nach Kopenhagen gefahren, um mit dem Minister Hall zu conferiren, und Prinz Oscar soll allerdings dem Grafen Rechberg in Wien gesagt haben, daß mit der deutschen Bundesexecution gleichzeitig ein schwedisches Corps Schleswig besetzen werde, allein anderweitige Thatsachen finden sich nicht. Die gewöhnlich gut unterrichtete Gothenburger Handelszeitung bezweifelte noch am 25., daß die Allianz schon abgeschlossen sei, und weiß bis zum 27. nichts Weiteres. In Kopenhagen selbst herrschte Meinungsverschiedenheit, da nur die officiellen Blätter, „Berlingske Tidende“ und „Dagbladet“ die Aufnahme der Bundesexecution als Krieg ansehen und unverzügliche Blocade der deutschen Häfen verfechten, indeß das mächtige eiderdänische „Faedrelandet“ noch immer nur den Einmarsch deutscher Truppen in Schleswig als Krieg betrachtet haben will, und da letzteres nicht geschehen soll, im Grunde den Friedensbruch ablehnt. In Schweden und Norwegen will man Schleswig nur vertheidigen, weil man hofft, früher oder später eine scandinavische Gesammtkrone von drei Reichen zu tragen und das Londoner Protocoll sonach zu vernichten. (s. N. N.)

Die „Wiener Abendpost“ hat in einem Artikel, den sie ungefähr in der Mitte des vorigen Monats brachte, die Bedingungen angedeutet, unter welchen Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max in die gründliche Prüfung und Erwägung des Vorschlages, die mexicanische Krone anzunehmen, weiter einzugehen bereit sei. Es könne die Annahme nur unter Umständen in Aussicht gestellt werden, welche Bürgschaften für die Zukunft und den Erfolg, sowie für die Würde des Erzherzogs und seines Hauses darbieten. Jedenfalls seien weitere Bedingungen der Annahme erst endgiltig festzustellen. Man folgerte daraus, daß die Feststellung bis jetzt mindestens nicht erfolgt sei, und glaubte, daß die oben erwähnten Bürgschaften sich einerseits auf eine jeden Zweifel ausschließende Constatirung des wirklichen (?) Volkswillens in Mexico andererseits auf bestimmte praktische Verpflichtungen Frankreichs und Englands für den Erzherzog beziehen. Die öffentliche Meinung in Oesterreich, welche dem Plane abhold ist, hat sich mit diesen Versicherungen befriedigt; denn die ausdrücklich ausgesprochenen Bedingungen sind offenbar schwer zu erfüllen, und durch den Vorbehalt weiterer Bedingungen ist die Wahrscheinlichkeit, daß die definitive Annahme denn doch erfolgen werde, auf einen ziemlich geringen Grad zurückgeführt. Nun haben aber seither mehrere Blätter angedeutet, die Dinge seien in sofern vorgeschritten daß der Erzherzog neuerlich dem Vorschlage günstiger gestimmt und für seine Person entgegenkommende Schritte zu machen geneigt sei. Dieses Gerücht wird soeben officiös dementirt; man erklärt, jene Bedingungen beständen nach wie vor, und weder der Erzherzog noch das kaiserliche Haus sei von ihnen abgegangen. Zugleich wird von zuständiger Stelle versichert, die Haltung Sr. Kais. Hoh. in der ganzen Angelegenheit sei, wie sich das von selbst verstehe, zu jeder Zeit eine correcte und loyale gewesen und namentlich habe der Erzherzog keinerlei Schritte unternommen für welche nicht die vorgängige Zustimmung seines Kaiserlichen Bruders eingeholt worden wäre. Uebrigens hat die Sache so ziemlich aufgehört, von praktischer Bedeutung zu sein.

In Paris ist bei Dentu eine interessante Broschüre unter dem Titel: „Frankreich, Mexico und die conföderirten Staaten“ erschienen. Dieselbe gelangt zu dem Schlusse, daß die schleunige Anerkennung der conföderirten Staaten für Mexico eine Nothwendigkeit sei.

Die „Opinion nationale“ macht in ihrer neuesten Nummer abermals auf die Gefahren aufmerksam, welche Frankreich aus der Occupation Mexico's erwachsen können. Es sei ein unumstößliches und unvermeidliches Factum, daß die Vereinigten Staaten die Anwesenheit der Franzosen mit großem Mißvergnügen sehen. Es sei leicht zu begreifen, daß es den Amerikanern nicht gleichgiltig sein könne, ob sie einen schwachen Nachbar wie früher oder einen mächtigen hätten, der nicht allein ihren Vergrößerungsplänen ein Hinderniß in den Weg lege, sondern auch an die rebellischen Südstaaten seine beleidigenden Sympathien verschwende.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien,** 3. September. Das größere Reisegefolge Sr. Majestät des Kaisers ist heute mittelst Elisabethbahn hier eingetroffen.

Se. k. Hoheit Erzherzog Albrecht haben zur Unterstützung der Nothleidenden im Königreiche Ungarn einen Beitrag von 3000 fl. gnädigst gespendet und die Vertheilung dem Ermessen des Statthalterei-Präsidiums anheimgestellt.

Die Bundestruppen-Inspection hat heute die Inspicirung des österreichischen Bundestruppen-Contingents geschlossen und kehrt Nachmittag von Korneuburg, wo zum Schlusse eine Production der Pontonniers im Brückenschlagen stattfand, nach Wien zurück. FZM. Prinz Carl v. Preußen wird am Samstag Abends nach Berlin zurückkehren. Am Samstag Nachmittags ist demselben zu Ehren große Hoftafel bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Der k. niederländische Gesandte Baron v. Heekeren wird übermorgen von seiner Urlaubsreise wieder hier eintreffen.

Der Herr Handelsminister Graf v. Wickenburg hat vorläufig seinen Aufenthalt in seiner Villa in Hietzing genommen.

Der apostolische Nuntius Erzbischof de Luca wird am Montag bei Sr. Maj. dem Kaiser Abschieds-Audienz haben und sodann directe nach Rom abreisen.

Der Herr FM. Freiherr v. Heß wird morgen hier ankommen.

Die Neusohler Deputation, welche bekanntlich den Bischof Moyses an der Spitze hat, ist hier eingetroffen und wird nächste Woche bei Sr. Majestät dem Kaiser Audienz haben.

Die „Prag. Z.“ zieht in einem Leitartikel gegen die Ovationen zu Felde, welche Herrn Julius Greger bei seiner Freilassung zu Theil wurden. Sie sagt darin: „Der Mann, dem jene Demonstration galt, wurde gefeiert, weil er dafür gelitten, daß er mannhaft die Rechte seines Volkes vertheidigte. Das ist der Satz, der immer und immer wieder in allen Tonarten variirt wird obgleich er jeder tieferen Begründung entbehrt. Es gibt in unseren Tagen, wo die Wogen der politischen Bewegung höher gehen, eine Menge von Männern, welche mit aller Energie für die wirklichen — oder vermeintlichen — Rechte des Volkes einstehen, als Vorkämpfer derselben gefeiert werden, ohne daß sie auch nur im Geringsten betheiligt waren. Als politischer Parteimann zu wirken ist und bleibt im constitutionellen Staate Jedermann der hierzu den Beruf in sich fühlt, gestattet, so lange er nicht die vom Gesetze gezogenen Schranken überschreitet. Nicht die Vertheidigung der Volksrechte ist die That, welche in dem vorliegenden Falle das Gesetz herausgefordert hat, sondern die Art und Weise, in welcher gegen die Grundlagen des Verfassungslebens in Oesterreich gegen die Staatsgrundgesetze geeifert wurde. Darum ist zu bedauern, daß man sogar — und dies ist von den Theilnehmern an den dieser Tage stattgefundenen Ovationen ganz offen ausgesprochen worden — so weit ging, eine ungesetzliche Handlung, eine That, welche das Gesetz verurtheilt, förmlich zu glorificiren.“

## Deutschland.

Aus Dresden, 3. September, wird gemeldet: Der König ist heute Vormittag um 11 Uhr zurückgekehrt. Er wurde beim festlichsten Straßenschmuck mit Jubel empfangen und antwortete auf die Ansprache des Bürgermeisters unter Anderem: Möge der Keim, der in Frankfurt in deutsche Erde gelegt wurde, einen Eichbaum erstehen lassen, unter welchem noch unsere späten Nachkommen sicher ruhen können. Der König sprach ferner anerkennend von dem Beispiel des österreichischen Kaisers und dem opferwilligen Geiste in der Fürsten-Versammlung, der die eigenen Interessen dem großen Ganzen unterzuordnen gewußt habe.

Aus Mainz, 31. August, erzählt die Mainzer Zeitung nachträglich, „nachdem die betreffenden Actenstücke in ihren Händen sind“, folgenden pikanten Vorfall, der sich zum Beginn des Juristentages zugetragen: „Bekanntlich hatte der Bischof v. Ketteler in seinem Palais Zimmer zur Aufnahme von acht Juristen eingeräumt. Unter den Herren, welche vorigen Montag diese Wohnungen beziehen wollten, befanden sich nun zufällig ein Israelit (Dr. Levy aus Hamburg) und einige Protestanten, die in nicht geringe Verlegenheit geriethen, als sie von einem Caplan mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!“ empfangen wurden, worauf sie nur mit einer Vorbeugung zu antworten wußten. Hierdurch aufmerksam gemacht, fand sich der Caplan zu der Frage veranlaßt: „Die Herren seien doch wohl Katholiken?“ und als dies verneint wurde, bemerkte er: „Er glaubte daß Se. bischöfliche Gnaden nur Katholiken als Gäste wünschten.“ Hierauf erklärten die vier akatholischen Fremden, es sei auch ihr Wunsch, hier nicht lästig zu fallen, und verließen sofort das Haus, um sich andere Wohnungen zu suchen. Bald darauf erschien im Bureau des Juristentags ein Caplan mit der Mittheilung, „es sei ein unliebes Versehen vorgegangen und Se. bischöfliche Gnaden erbäten sich neue Gäste und zwar wo möglich lauter Juden.“

Der Präsident der ständigen Deputation des deutschen Juristentages, geh. Rath v. Wächter hat an den großh. hessen-darmstädtischen Justizminister Freiherr von Lindelof ein Schreiben gerichtet, worin er denselben für die geeignete Mitteilung über die Veranlassung des Mißverständnisses bei dem der Deputation zugedachten Empfange bei dem Prinzen Alexander dankt. „Anderseits“, schreibt er, „halten wir es für unsere Pflicht, eine freilich in widersprechen-

---

Stratford mit besonderer Vorliebe und Andacht. Was uns freilich das Interessanteste sein würde, das Haus, welches der Dichter von dem weislich zurückgelegten Ertrage seiner Kunst erkauft hatte und in dem er seine letzten sorgenfreien Jahre gemächlich verlebte, hat eine vandalische Hand boshaft vernichtet. Dieses Haus, eine der schönsten Besitzungen in Stratford, mit der Einrichtung, wie sie Shakespeare selbst getroffen, und dem Garten, den er ganz nach seinem Geschmack angelegt hatte, kam nach mannigfachem Herrenwechsel um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in das Eigenthum eines Geizhals. Diesen ärgerte der zahlreiche Zuspruch von Fremden, die der Ruhm seines Vorbesitzers herbeizog. Er begann damit, einen prächtigen Maulbeerbaum, den nach der Sage der Dichter selbst im Garten gepflanzt hatte, abzuhauen und an den Ersten Besten als Brennholz loszuschlagen. Das Gebäude selbst war mit allerhand Abgaben belastet, und da der alte Filz sich von seinem blanken Gelde nicht trennen wollte, um sie zu bezahlen, ließ er es dem Erdboden gleich machen und — zog zur Miethe. So ist Alles, was noch unversehrt dasteht, des Unsterblichen Geburtsstätte und sein Grab. Als hätten wir aus dem irdischen Dasein des großen Mannes an seinen Werken genug, um uns übrigens mit dem Anfang und dem Ende begnügen zu können.

An der Hauptstraße von Stratford steht noch ein altes niedriges Häuschen, ungetüncht, aus Holz und Fachwerk aufgeführt. Heutzutage macht es den Eindruck einer dürftigen Bauernwohnung. Vor dreihundert Jahren aber war es gewiß ein behäbiger und von Manchem beneideter Sitz. Um jene Zeit bewohnte es der Gentleman John Shakespeare, und in einer Oberstube desselben wurde ihm sein ältester Sohn William geboren. Beinahe wäre Europa durch einen amerikanischen Humbug auch um diesen unschätzbaren Rest gekommen. Vor längerer Zeit handelten ein paar Yankees, — die nach der Art ihrer Landsleute auf antiquarische Raritäten versessen waren, — um das Haus. Sie führten nichts Geringeres im Schilde, als es auf den Abbruch zu kaufen, Steine, Balken 2c. einzupacken und über das Wasser zu schicken, um drüben in der neuen Welt den neu aufgezimmerten Phönix für schweres Geld sehen zu lassen. Aber England hat sich diesen Schimpf nicht angethan, and glücklich sind wir der Beschwerlichkeit überhoben, über den Ocean reisen zu müssen, um zu sehen, wo Shakespeare geboren wurde. Das Haus ist aus Staatsmitteln angekauft und Nationaleigenthum geworden. Der Beutel des britischen Volkes ist Gott sei Dank groß genug, um dem mürben Bau nun eine freie und anständige Altersversorgung zu sichern.

Die schmale Thür, die allerdings nicht für die stahlgespreizten Unholde unserer Tage eingerichtet war, die niedrigen bleigerahmten Fenster, kurz die Gedrücktheit des ganzen Baues, läßt freilich nicht ahnen, wer unter diesem Dache aufwuchs. Doch der Genius gedeiht überall! — Neben dem Eingang öffnet sich aus dem Hauserden auf die Straße ein Ladentisch. Hier hielt der alte Shakespeare feil; doch streiten sich die Gelehrten, was Manche meinen, er sei ein Metzger gewesen; Andere dagegen erklären ihn für einen Wollkrämpler, und wieder Andere für einen Landwirth, der nebenbei einen Kram betrieben habe. Eine enge Treppe führt aus einer Kammer auf den Vorsaal des oberen Stocks. Von da treten wir in die Stube, in der Shakespeare geboren wurde. Von jener Zeit her ist freilich nichts mehr übrig als die kahlen Wände. Ueber und über sind sie mit tausend und abertausend Namenszügen besät. Denn ein jeder Besucher pflegt sich in dieser Weise zu verewigen, so daß nachgerade auf den vier Seiten dieses eigenthümlichen Fremdenbuchs kaum noch ein Plätzchen leer geblieben ist, wo man seine paar Buchstaben schicklich hinbringen kann. Aber lassen will man's doch auch nicht gerne, und wo Walter Scott, Macaulay und so viele andere Ehrenmänner sich eingezeichnet haben, da kann auch unser Einer ohne Schande diese kleine Schwachheit begehen. Shakespeare's Stuhl und einige andere Gegenstände von Interesse, die früher das Zimmer zierten, sind jetzt in den Museen der Hauptstadt aufgestellt, um ihren Anblick einem größeren Publicum zugänglich zu machen. Das Einzige, was von Reliquien noch gezeigt wird, ist ein Stück von Shakespeare's Maulbeerbaum. Leider soll nun dieser, wie oben erzählt, in den Ofen gewandert sein.

Am äußersten Ende des Städtchens, vom Friedhof eingeschlossen, liegt die Kirche der heiligen Dreifaltigkeit. Ein einfacher gothischer Bau aus alter Zeit, überragt von einem langgespitzten Thurm. Dicht daran gleitet, unter lispelndem Schilfe hin, der Avon vorbei. Ein breiter Gang ehrwürdiger Linden führt auf das Hauptportal zu. Stattliche Ulmen umschatten die Kirche und die Gräber umher. Ueber dem ganzen Ort ruht eine feierliche Stille, gehoben durch das Düster der mächtigen Bäume. Dies ist die Ruhestätte des Dichters. Da liegt er, fern den andern großen Todten des Landes, deren Grüfte die stolze Westmünsterabtei überwölbt, in seinem eigenen Tempel. Und wie er einen solchen verdiente, so hätte ihm wahrlich auch kein schönerer gebaut werden können, als diese bezaubernde Einsamkeit.

Das Innere der Dreifaltigkeitskirche ist in einem edlen reichen Styl verziert. Ein dämmeriges Licht fällt durch die hohen Bogenfenster, vor denen draußen das dichte grüne Gezweig lagert. Shakespeares Gruft liegt im Chor, gerade vor dem Altar. Ihm zur Seite ruhen die nächsten von den Seinen: zur Linken seine Gattin, Anna Hathaway, die ihn um mehrere Jahre überlebte; zur Rechten seine kluge Tochter Susanna, der Liebling ihres Vaters, und dann mehrere entfernte Anverwandte. In einer Nische der Seitenwand steht eine Büste des Dichters, die kurz nach seinem Tode von einem holländischen Künstler ausgeführt wurde. Sie und ein altes Oelgemälde sind die einzigen Porträts, die wir von ihm besitzen. Die Büste zeigt die hochgewölbte Stirn und das offene Auge, das frei und voll Zuversicht über das Grab hinwegschaut. Unter ihr trägt die Tafel ein lateinisches Distichon folgenden Inhaltes:

„Nestor an Sinn, an Witz ein Sokrates, Bruder Virgilens,
Ruht er von allen beweint drunten und lebt im Olymp.“

der Weise mitgetheilte Thatsache zu berichtigen, insofern eine öffentliche Aufforderung, das Theater zu verlassen, an die Mitglieder des Juristentages ausgesprochen worden sein soll, unter Berufung auf einen angeblichen Beschluß der Deputation. Ein derartiger Beschluß der Deputation ist in der That nicht gefaßt worden, noch hat die Deputation einen Wunsch dieser Art ausgesprochen.

Der Fürst von Hohenzollern ist am 2. d. von seiner Reise nach Chalons und Baden in Düsseldorf wieder eingetroffen.

### Frankreich.

**Paris,** 1. Septbr. Der „Moniteur" bringt ein kaiserliches Decret, wodurch der Stadt Paris das Recht ertheilt wird, einen Centime von jedem Kilogramm Brod und Getreide, so wie einen Centime von den Zehnteln eines Kilogramms Mehl als Octroi zum Besten der Bäckerei-Casse erheben zu dürfen. Dafür hat, sobald der Brodpreis per Kilogramm 50 Centimes übersteigt, die Bäckerei-Casse den Ausfall zu decken. — Der Kaiser wird, der „France" zufolge, gegen den 8. oder 10. Sept. nach Biarritz gehen. — Die zu Blois erscheinende „France Centrale" ist auf zwei Monate suspendirt worden, weil sie gemeldet hatte, der französische Gesandte in Petersburg habe beim Fürsten Gortschakow um eine Audienz gebeten und keine Antwort erhalten. Diese Nachricht ist falsch; die Mittheilung dieser falschen Nachricht wird von den Behörden als eine „Gehässigkeit" ausgelegt und dadurch die Suspendirung motivirt. Wann wird die französische Regierung endlich einmal sich für stark genug halten, daß sie, wenn ein Blatt einmal eine falsche Nachricht bringt, darin keine Gefahr mehr für den Staat erblickt? — Gegen das seichte Werk von Rénan „Vie de Jesus" ist eine sehr scharfe Schrift von dem Pater Felix, des Jesuiten-Ordens, dem berühmten Kanzelredner, erschienen; sie findet starke Verbreitung, aber doch nicht den massenhaften Absatz, den das Rénansche Pamphlet gehabt hat und noch hat. Für den Verleger ist das Werk eine Goldgrube geworden, es sind wirklich schon über 100,000 Exemplare verkauft. Gewiß war es die Pflicht des Episkopats, sich gegen in solches Werk energisch zu ecklären; aber den Absatz desselben haben sie nur befördert; bei der prickelnden Lust, welche der Franzose (und nicht nur der Franzose) an Allem hat, was verboten ist, war das vorauszusehen.

### Schweiz.

Der Aargauer große Rath hat am 28. v. M. den Antrag der Regierung in der Judenfrage, welcher dem Bundesbeschlusse entspricht, mit 89 gegen 64 Stimmen angenommen, mit dem Zusatze, die Regierung solle über die Bürgerrechtsverhältnisse der in Argau wohnhaften Juden mit dem Bundesrath Unterhandlungen pflegen, und über das Ergebniß seiner Zeit dem großen Rath Bericht erstatten. Die Minorität war für einen Antrag von Schmied, welcher wollte, daß die Frage, ob den Juden politische Rechte einzuräumen seien oder nicht, einer neuen Volksabstimmung unterworfen werden solle, nachdem der Bundesrath in der Sache nicht competent sei.

### Italien.

Nach Briefen aus Ancona vom 26. d. M. ist unter den dort stationirten Trümmern der ungarischen Legion eine Emeute ausgebrochen, welche durch das Einschreiten der piemontesischen Gensd'armerie unterdrückt werden mußte. Ein Theil der Legionäre hat nämlich schon seit mehreren Monaten seine Dienstzeit beendet, ohne daß die Regierung sich anschickte, die ausgedienten Legionäre über Triest, wie diese verlangt, nach ihrer Heimat zu schicken. Im Laufe der letzten Tage rief nun der sogenannte Oberst Földvary jene Leute zum Appel und wollte sie veranlassen, auf weitere vier Jahre Dienste zu nehmen. Darüber entstand nun großer Lärm und die Leute verlangten einstimmig, nach ihrer Heimat geschickt zu werden. Földvary wollte einige Tumultanten arretiren lassen, worauf der eigentliche Sturm losbrach. Der „Herr Oberst" mußte schleunigst die Flucht ergreifen, worauf seine Leute in der Kaserne die Fensterscheiben, Tische, Bänke zerschlugen, das Bettzeug durch die Fenster warfen u. dgl. Die Urheber dieser Emeute sollen nun ohne Rücksicht auf ihre beendigte Dienstzeit in piemontesische Strafcompagnien gesteckt werden.

Nach Berichten aus Rom hat der Papst eine Encyclica an die Cardinäle und Bischöfe Italiens erlassen, worin er u. A. den sehr grausamen, gotteslästerlichen Krieg beklagt, den die „subalpinische Regierung" gegen die Kirche führt. Der Papst sieht den schließlichen Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit als gesichert an, freut sich des Muthes und der Standhaftigkeit der Bischöfe und verdammt die „clerico-liberalen Gesellschaften." Er dankt für den Peterspfennig und empfiehlt Gebet und geduldiges Ausharren.

### Rußland.

Die „Bresl. Ztg." bestätigt die Niederlage Taczanowski's in Folgendem: In der Radom'schen Gegend erlitt Taczanowski mit seinen 800 Reitern und 400 Mann Infanterie eine vollständige Niederlage. Fast die Hälfte der Cavallerie blieb auf dem Kampfplatze, die Infanterie dagegen wurde fast ganz niedergehauen und gelang es nur einer kleinen Abtheilung sich durch Flucht dem Untergange zu entziehen, der Rest der Cavallerie zertheilte sich in verschiedene Gegenden zu 10 und 15 Mann. Taczanowski selbst soll nach Krakau seinen Weg genommen haben. Diese Niederlage der Polen ist von nicht geringer Bedeutung und dürfte es sehr lange Zeit währen, bevor eine so schlagfertige und wohl organisirte Abtheilung, wie die Taczanowski'sche es war, wird gebildet werden können.

Der Pos. Ztg." wird hierüber aus Pleschen, 2. d., geschrieben: Einer gestern hier eingegangenen Nachricht zufolge ist das Taczanowski'sche Corps bei Częstochau total geschlagen und vollständig zersprengt worden. Die Russen sollen die polnischen Ulanen durch Kartätschen in Unordnung gebracht haben. Eine Reiterabtheilung, die der Niederlage durch eine schleunige Flucht entging, soll die Strecke vom Schlachtfelde bei Częstochau bis in die Gegend von Kalisch in 36 Stunden zurückgelegt haben. Wie heute erzählt wird, muß es eine wilde Jagd gewesen sein. Die Polen verloren in dem Gefecht 300 Schützen. Edmund Taczanowski floh und die Vermuthung soll nicht ganz unbegründet sein, daß er sich in hiesiger Gegend verborgen aufhält. Ein Gerücht will ihn zwar als Flüchtling nach Dresden gehen lassen, doch hat dasselbe wenig Wahrscheinlichkeit für sich, da es besonders heute mit einer nicht zu verkennenden Absichtlichkeit verbreitet wird.

---

Seine trauernden Freunde setzten dem Hingeschiedenen dieses Denkmal. Eine solche Auszeichnung und der vornehme Platz der Gräber im Innern der Kirche beweisen, daß Shakespeare unter seinen Mitbürgern ein hochgeehrter und angesehener Mann war. Die Gruft selbst ist aber ohne Schmuck und ohne Zierde mit einer einfachen Platte gedeckt. Vier Zeilen, von dem Todten selbst gereimt, sind auf den Stein gemeißelt:

> „O lieber Freund, du bist ein guter Christ,
> Laß ruh'n den Staub, der hier begraben ist.
> Wohl geh' es dem, der diese Steine ehrt;
> Doch Weh auf ihn, der mein Gebein versehrt!"

War es ein Aberglaube aus düsterer Zeit, dem sich der große Mann nicht entzog, war es ein Spiel seiner Laune, was ihn diese Worte auf sein Grab zu setzen trieb? — Man hat ihn gescheut, den Fluch des Sängers. Es ist öfters angeregt worden, seinen irdischen Resten im Westminsterdom eine Stätte zu geben, die sie selbst noch mehr zieren als verdienen würden. Aber keine neugierige Frevlerhand hat es bis jetzt gewagt, dem Fluche trotzend an dem Stein zu rühren!

## Zur Tagesgeschichte.

** Aus Alexandrien, 19. August, wird geschrieben: Das rasche Steigen des Nil verursacht große Besorgniß; er steht schon 14 Fuß höher als im vorigen Jahr um diese Zeit und hat noch 45 Tage zu steigen. Die Regierung hat mit der Eisenbahn Planken und Balken zur Ausfüllung etwaiger Durchbrüche abgeschickt.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

**Krakau,** den 5. September.

* Wie der „Czas" hört, soll die hl. Kreuz- (alias Jagiellonische- oder Sołtyk-) Capelle auf dem Wawel in Folge einer vom h. Domcapitel ausgegangenen Anregung aus dem Fonds des verewigten P. Ant. Bystrzonowski renovirt werden. Die Fresken an dem Gewölbe dieses Oratorium gehören zu den werthvollsten und ihrer Art einzigen Ueberbleibseln im Lande.

†† Berichtigung. Die Zahl der kürzlich im Bahnhofe beanständeten Kisten mit Lederzeug beträgt 8 und nicht 7, wie gestern aus Versehen gemeldet wurde.

* Zu dem gestrigen Bericht über die im Dresdner Hotel vorgefallene Betrügerei fügen wir bei, daß der erwähnte Reisende sich als ein Herr Rieger aus Troppau angemeldet.

* Der „Goniec" ist uns heute nicht zugekommen.

* Der Inspector der Carl Ludwigsbahn, V. Ofenheim, ist, wie die „Lemb. Ztg." meldet, mit zwei englischen Ingenieuren, welche die Strecke von Lemberg nach Czernowitz bereisen, und höchst wahrscheinlich auch den Bau dieser Linie persönlich leiten werden, in Lemberg eingetroffen. Es werden dort noch 3 Ingenieure der englischen Baa-Association erwartet.

* Da der mit den Unternehmern des Lemberger polnischen Theaters abgeschlossene Vertrag am Palmsonntag 1864 zu Ende geht, so ist von der k. k. Statthalterei im Zwecke der weiteren Verpachtung dieses Unternehmens an einen befähigten Director der Concurs ausgeschrieben worden. Die gehörig instruirten Gesuche sind längstens bis 10. Jänner 1864 bei der k. k Statthalterei zu überreichen, und es wird die Zeitdauer, für welche die Leitung der polnischen Bühne dem Unternehmer überlassen werden soll, bei dem Abschlusse des Vertrags bestimmt werden. Die Lemberger polnische Bühne bezieht aus dem Landesfonde eine jährliche Subvention von 4200 fl., welche in vierteljährigen decursiven Raten erfolgt wird.

* In Rakowiec (Tarnopoler Kr.) wurde der herrschaftliche Wirthschaftsaufseher Lukas Paluch vel Chaszczewski von dem Arbeiter Iwan Naida ermordet. Der Letztere hätte eines Verschuldens wegen mit einigen Stockstreichen gestraft werden sollen; als man ihn aber niederzulegen versuchte, setzte er sich mit einer Sense bewaffnet zur Wehre. Lukas Paluch wollte ihn entwaffnen, glitschte aber bei dem Versuche aus und als er sich aufraffte, versetzte ihm Naida mit der Sense einen Hieb in den Rücken, so daß der Stich und Schnitt durch die Rippen, Lunge und das Zwerchfell bis in die Leber eingedrungen ist, und daß der Tod in einigen Minuten erfolgte. Der Thäter ist verhaftet.

— (Stand der Lemberger Sparkasse.) Mit Ende Juli dieses Jahres war der Stand der Einlagen der galizischen Sparkasse in Lemberg 3.402,495 fl. 49 kr. Im Laufe des Monats August d. J. wurden von 686 Parteien 71,654 fl. 69 kr. eingelegt und an 555 Interessenten 80,542 fl. 67 kr. zurückgezahlt. Die Einlagen haben sich daher um 8,887 fl. 98 kr. vermindert und betrugen am 31. August 3.393,607 fl. 51 kr. öst. W.; hiezu in currenter Rechnung einiger öffentlichen Institute 50,769 Gulden 63 kr. und auf Rechnung verschiedener Parteien, Ueberschüsse und zur Abrechnung bestimmte Beträge 11,620 fl. 94 kr. Im Ganzen betrug daher der Passivstand 3.456,025 fl. 8 kr. Zur Deckung dieser Einlagen besitzt das Institut 3.821,609 fl. 23 kr., u. zw. in barem Gelde 70,702 fl. 65 kr., in öffentlichen Papieren 706,390 fl. 88 kr., in Pfändern 300,079 fl., in Wechseln 108,075 fl., auf Landhypotheken 1.816,969 fl. 28 kr., auf städtischen Hypotheken 818,253 fl. 71 kr. und in kleineren Forderungen und Abgängen 1138 fl. 71 kr. — Es zeigt sich sonach ein Mehr des Activstandes im Betrage von 365,584 fl. 15 kr., welcher den Fond zur Auszahlung der den Parteien zu Ende des Jahres gebührenden Interessen, so wie zur Bedeckung der Kosten bildet.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

**Breslau,** 4. Sept. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 62 — 73. Gelber 62 — 68. Roggen 44 — 50. Gerste 33 — 39. Hafer 26 — 31. Erbsen 48 — 54. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 207 bis 226. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 174—198. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 15—16½ Thlr. Weißer von 14—19½ Thlr.

**Berlin,** 3. Sept. Freiw. Anl. 101⅝. — 5perc. Met. 69½. — 1860er-Lose 90¾. — National-Anl. 74⅝. — Staatsbahn 113½. — Credit-Actien 86⅜. — Credit-Lose —. — Böhm. Westbahn 73. — Wien 88⅞.

**Frankfurt,** 3. Sept. 5percent. Met. 67¼. — Wien 104[illegible]. — Bankactien 833. — 1854er-Lose 83¾. — Nat. Anl. 72⅝. — Staatsbahn 205. — Credit-Actien 201½. — 1860er-Lose 91⅛. — Anlehen v. J. 1859 83⅞.

**Paris,** 3. Sept. Schlußcourse: 3percent. Rente 68.05. — 4½perc. 98.—. — Staatsbahn 430. — Credit-Mobil. 1217. — Lomb. 567. — Oesterr. 1860er Lose 1165 — Piem. Rente 74.05. — Consols mit 93½ gemeldet.

**Lemberg,** 3 Sept. Holländer Dukaten 5.25½ Geld 5.30 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.28½ Geld, 5.33 W. — Russischer halber Imperial 9.11½ G., 9.19½ W. — Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.74 G., 1.76½ W. — Preußischer Courant-Thaler 1.66 G., 1.68 W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —.— G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 75.33 G., 76.— W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 79.15 G. 79.80 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.98 G 74.58 W. National-Anlehen ohne Coup. 82.60 G 83.45 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 201.50 G. 202.38 W.

**Krakauer Cours** am 4. Sept. Neue Silber Rubel-Agio fl. p. 107½ verlangt, fl. p. 106 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 390 verl., 384 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 90 verl., 89 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 111½ verl., 110½ bez. Russische Imperials fl. 9.24 verl., fl. 9.10 bez. — Napoleond'ors 9.— verl., 8.88 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.37 verl., 5.27 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.37 verl., 5.27 bez. — Polnische Pfandbriefe ohne Coupons fl. p. 99 verl., 98¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. Währ. 76⅓ verl., 75⅓ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 80⅓ verl., 79⅓ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 76½ verl., 75½ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. W. 83½ ver., 82½ bez. — Actien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währ 203½ verl., 201½ bezahlt.

**Krakau,** 4. September. Gestern war die Getreidezufuhr aus dem Königreiche Polen an der Gränze gering. Im Allgemeinen ging der Handel besser, denn die Preise fingen an fest zu werden, doch ohne sich zu heben. Auf dem Markte loco heute Weizen und Roggen weiter gekauft nach Oberschlesien und wurden bedeutende Partien des eingeführten und des nächstens einzuführenden Getreides eingekauft. Kurz Alles wurde abgesetzt. Preise unverändert wie Dinstag.

## Neueste Nachrichten.

Der „Dzien. powsz." vom 1. d. enthält folgende Nachricht vom Kriegsschauplatze: General Kostanda berichtet, daß 6 Werste von Krośniewice die berittene Schaar Sokołowski's von 200 Mann, sein Convoi von 45 Kosaken angegriffen hat. Dem General gelang darüber nach Kłodawa zu melden, worauf der Oberstlieutenant Szczeczka mit einer Infanterierotte von der 5. Compagnie des Schlüsselburger Regiments und 30 Kosaken auf Wagen rechtzeitig ankam. Hierauf ergriff Gen. Kostanda die Offensive und zersprengte die Schaar, die von den Kosaken über 20 Werste verfolgt wurde. Im Militär ist ein Kosakenoffizier vom Regiment Nr. 45 und sechs niederen Grades leicht verwundet. Die Insurgenten verloren über 30 an Getödteten und ebensoviel an Verwundeten; 7 Preußen wurden gefangen und 7 Pferde, 12 Säbel, 12 Revolver, 14 Gewehre und ein Munitionsvorrath genommen. Der größere Theil der Insurgentenschaar bestand aus Preußen. Besonders ausgezeichnet haben sich der Oberstlieutenant Szczeczka und der Kosakenjunker Popow vom 31. Regiment, welcher eigenhändig 7 Mann niedergehauen hat.

In demselben Blatt vom 2. d. ist Folgendes zu lesen: Gestern erhielt man folgende Nachricht vom Zersprengen der 2000 Mann zählenden Insurgentenschaar Taczanowski's. Am 26. August haben 40 Freiwillige von der Abtheilung des Flügeladjutanten, Oberst Baron Klodt diese Schaar 15 Werste von der Stadt Łask entfernt, im Dorfe Sędziejowice aufgefunden. Oberst Klodt, dessen Abtheilung sich in Konstantynow und Łodzia befand, sammelte seine Streitkräfte, und nachdem er sich mit einem Theil der Abtheilung des Oberstlieutenant Bremsen vereinigte, ging er den Insurgenten nach. Er hatte bei sich 3 Compagnien Infanterie, 1 Division Leibgardehusaren des Grodnoer Regiments, 25 Linienkosaken und 2 Sotnien Donischer Kosaken der Regim. N. 44 und 45 Am 27. und 23. August, dann die ganze Nacht auf den 29. hat das Militär die Schaar verfolgt und zeitlich früh am 29. bei dem Dorfe Kruszyn ereilt, wo Taczanowski den Kampf mit der Compagnie des Białoziersker Regiments anfing, die von der Wiener Eisenbahnstation Kłomnice unter Anführung des Garde-Artillerie-Capitäns v. Witte ausging. Die Husaren und eine Raketeur-Section haben die Insurgenten-Colonnen schnell angegriffen und dieselben zur völligen Flucht gezwungen. Die Insurgenten verloren einige Hundert an Getödteten u. Verwundeten; 90 wurden gefangen und das ganze Lager genommen. Gleichzeitig kamen an die Abtheilungen des Generalmajors Baron Naden aus Piotrkow und des Obersten Ernroth aus Czenstochau, wobei der Letztere einen von Taczanowski im Dorfe Prusick verlassenen ungeheuren Vorrath an Waffen und Kriegsmaterialien vernichtete. Die Reste der Taczanowski-schen Schaar zerstreuten sich einzeln nach verschiedenen Orten, indem sie Waffen, Munition wegwarfen. Von Seite des Militärs sind gefallen: der Major des donischen Regiments Nr. 44, der Stabsrittmeister vom Grodnoer Husaren-Regiment Grabbe, 1 Husar und 22 Kosaken; verwundet: der Lieutenant des Grodnoer Husarenregiments Grotten, der Fähnrich desselben Regiments Jermołow, 11 Husaren und 6 Kosaken.

Lapiński, der Chef der zwei verunglückten Expeditionen im baltischen Meere, hielt sich, wie aus Paris geschrieben wird, dort mehre Wochen auf und verkehrte häufig mit den Mitgliedern des National-Comités. Lapiński ist nun nach Marseille gegangen, um über Constantinopel die Donaufürstenthümer zu erreichen. Man behauptet, er sei mit einer Mission an Fürst Marcel Czartoryski beauftragt.

---

**Wien,** 4. September. Se. Majestät der Kaiser ist Heute Vormittag 10½ Uhr hier eingetroffen und im Westbahnhof von den Erzherzogen und Ministern empfangen worden.

Als Se. Majestät den Waggon verließen und in die Ausgangshalle traten, richtete der Bürgermeister, Dr. Zelinka an den Kaiser nachfolgende Ansprache:

Gestatten Eure Majestät, daß ich den freudigen Gefühlen Ausdruck gebe, welche die gesammte Bevölkerung Ihrer getreuen Haupt- und Residenzstadt Wien bei der glücklichen Rükkehr ihres geliebten Kaisers beseelen.

Unsere Segenswünsche begleiteten Eure Majestät während Ihrer Reise, unser Jubel empfängt Sie bei der Rückkehr in Eurer Majestät getreue Stadt Wien.

Dieser allgemeine Jubel soll jedoch durch ganz Deutschland, ja durch Europa die Botschaft tragen, daß die Völker Oesterreichs Eurer Majestät zu immerwährender Dankbarkeit verpflichtet sind. Denn Eure Majestät haben den großherzigen Entschluß gefaßt, den historisch richtigen Grundsatz zur Geltung zu bringen, daß so wie Deutschlands Einigkeit das Emporblühen Oesterreichs befördert, ebenso auch Oesterreichs Kraft nöthig ist, um Deutschland vor jeder Gefahr zu schützen.

Diese Kraft Oesterreichs wurzelt jedoch in den von Eurer Majestät großmächtig gewährten freien Institutionen, in dem Heldenmuthe der österreichischen Armee, vor Allem aber in der Liebe und Treue aller ihrer Völker, welche stolz auf ihren Kaiser blicken.

Gott erhalte unsern guten Kaiser! Er lebe hoch!

Se. Majestät der Kaiser geruhten darauf Folgendes zu erwidern:

Ich spreche Ihnen mit Freude Meinen Dank für den Mir bereiteten freundlichen Empfang aus.

Es war Mein Bestreben die Interessen Oesterreichs in Frankfurt auf das Wärmste zu vertreten und es freut Mich versichern zu können, daß Ich überall in Deutschland die wärmsten Sympathien für unser Vaterland angetroffen habe.

Bei diesem Anlasse erneuere Ich Ihnen Herr Bürgergermeister mündlich Meine Anerkennung und Meinen Dank für Ihre Mühe bei der Durchführung des Volksfestes.

Es hat Meinem Herzen wohlgethan, die gute Haltung und die lebhaften patriotischen Gesinnungen der Bewohner Meiner Reichshaupt- und Residenzstadt zu vernehmen und Ich habe bedauert, daß ich nicht in der Lage war persönlich daran Theil nehmen zu können.

Der Bürgermeister eröffnete mit seiner Equipage den Zug; dem Wagen Sr. Majestät des Kaisers, an dessen Seite Herr Erzherzog Carl Ludwig Platz genommen hatte, folgten in langer Reihe die glänzenden Equipagen der Erzherzoge, der Minister und geladenen Gäste. Nach 11 Uhr erreichte der Zug die Bellaria, wo Ihre Majestät die Kaiserin, umgeben von Ihrem Hofstaate, und die obersten Hofchargen den glücklich in seine Residenz zurückkehrenden Monarchen empfingen.

Die Fahrt nach der Hofburg durch die zahllosen Schaaren von Leuten glich, wie eine telegr. Depesche des „Czas" meldet, einem wahren Triumphzug.

Der Herr Minister Graf Rechberg wird mit den ihm in Frankfurt beigegebenen Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten am kommenden Montage wieder in Wien eintreffen.

---

**Hermannstadt,** 3. September. Landtagssitzung. (Fortsetzung der Specialdebatte über den Gesetzentwurf betreffs der Gleichberechtigung.) Der zweite Absatz des §. 2 wird mit §. 3 der Regierungsvorlage im Zusammenhange verhandelt und mit einer Modification angenommen.

**London,** 4. Septbr. Die „Morning-Post" schreibt: Wir haben Grund zu glauben, daß der dänisch-schwedische Allianzvertrag behufs der Vertheidigung Dänemarks gegen Deutschland eben abgeschlossen wurde.

**Levantinische Post.** (Am 3. d. in Triest eingetroffen.) Constantinopel, 29. August. „Levant Herald" berichtet, daß die Abschaffung der Frohnarbeit in Aegypten grundsätzlich aufrechterhalten, diese aber der Gesellschaft des Suezcanals ausnahmsweise noch 6 Monate gestattet sei. Das Hauptquartier der asiatischen Armee wurde von Erzerum nach Erzingham verlegt. Oberst Milkowitz ist auf einem Dampfer der Marseiller Gesellschaft von hier abgereist. Von Beyrut soll nach der ägyptischen Gränze eine Telegraphenlinie errichtet und mit Cairo verbunden werden.

Smyrna, 29. August. Briefe aus Syrien sprechen von dem neuerdings überhandnehmenden Fanatismus der dortigen Bevölkerung.

Athen, 28. August. Die Fregatte „Hellas" ist von zwei kleineren Schiffen begleitet, gestern nach Toulon abgegangen. Die Provinzen sind ruhig mit Ausnahme einiger Räubereien, auch kommen Waldbrandstiftungen vor.

**Ueberlandpost.** Calcutta, 29. Juli, Bombay 8. August. Die Identitiät des angeblichen Nena Sahib scheint immer zweifelhafter. Im Nordwesten Indiens herrscht die Cholera. Mit Birmah droht ein Conflict wegen der Handelsmonopole und Bedrückungen des Königs. In Kabul streiten drei Parteien um die Herrschaft. Der Schah von Persien steht mit 45.000 Mann bei Mesched. Die ostindische Regierung will in Lahore ein Uebungslager errichten und ein Observationscorps in Peschawer concentriren. Der König von Bokhara nahm Kokan und verlangte die Räumung dreier von den Russen besetzter Forts.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

**Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten** vom 5. September.

Angekommen sind die Herren: Albert Spengler, k. k. Bezirks-Vorsteher, aus Politz. Julius Korczyński und Sewerin Gieszkowski, aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Pieniążek, Ladimir Graf Dzieduszycki und Anton Kamocki, nach Galizien. Michael Dobrzyński, nach Jodłowa. Zdzislaus Stojowski, nach Otwinow. Adolf Tetmajer, nach Ludzmierz. Ferner Herr Stanislaus Żaba, k. engl. Capitän, nach England.

# Amtsblatt.

L. 10687. **Edykt.** (696. 2-3)

Ces. król. Sąd delegowany miejski Krakowski wiadomo czyni, i uchwałą ces. król. Sądu krajowego Krakowskiego w dniu 28 Lipca 1863 r. do l. 12202 zapadłą — Ignacy Długoszewski za bezwłasnowolnego uznanym, i że kuratorem jego p. Józef Długoszewski zamianowanym został.

Kraków, dnia 26go Sierpnia 1863.

---

L. 14646. **Edykt.** (697. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie jako władza nadopiekuńcza Józefa Bierkowskiego, znosi przedłużoną na mocy uchwały z dnia 31 Grudnia 1861, l. 22706 nad tymże opiekę na czas nieograniczony po dojściu jego do pełnoletności, uznając go za usamowolnionego.

Kraków, dnia 19 Sierpnia 1863 r.

---

L. 14637. **Edykt.** (686. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Antoniego Marcelego Bugajskiego, że przeciw niemu p. Henryk Schönberg o zapłacenie sumy wekslowéj 473 złr. w. a. wniósł pozew i w załatwieniu tegoż pozwu nakaz zapłaty powyższéj sumy w przeciągu trzech dni na dniu dzisiejszym wydanym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwokata pana Dra. Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według postępowania sądowego w sprawach wekslowych przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał, i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, d. 17 Sierpnia 1863.

---

Z. 3909 et 3965. **Edict.** (678. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte zu Teschen wird hiemit bekannt gemacht: Es habe Herr Dr. Beer wider Chaim Rottenberg in Neusandez pcto. schuldiger Wechselsumme per 429 fl. 34 kr. österr. Währung c. s. c. sub praes. 2. Juni 1863 eine Klage eingereicht und um gerichtliches Erkenntniß hierüber gebeten; in Folge dessen wider Chaim Rottenberg auch die Zahlungsauflage de dato 2. Juni 1863 Z. 2662 erlassen wurde.

Nachdem dem k. k. Kreisgerichte der gegenwärtige Aufenthalt des Herrn Geklagten nicht bekannt ist und derselbe sich möglicher Weise außer den k. k. Kronländern befindet, hat dasselbe auf Kosten und Gefahr des letztern den mährisch-schlesischen Landes-Advocaten Herrn Dr Demel zu seinem Curator bestellt, mit welchem diese Rechtssache dem Gesetze gemäß verhandelt und hiernach entschieden werden wird. Herr Chaim Rottenberg wird daher hievon mittelst dieses Edictes zu dem Ende in Kenntniß gesetzt, daß er entweder rechtzeitig selbst erscheine oder dem bestellten Herrn Curator seine Rechtsbehelfe an die Hand gebe, oder aber sich einen andern Sachwalter bestelle und diesem Gerichte nambaft mache; überhaupt alles vorkehre, was derselbe zur Wahrung seiner Rechte nothwendig erachtet, weil er sonst die Folgen seines Versäumnisses sich selbst zuzuschreiben haben würde.

Teschen, am 19. August 1863.

---

L. 12771. **Obwieszczenie.** (687. 2-3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Teodor Mikiciński jako opiekun małoletnich po ś. p. Floryanie Karolu dwojga imion Mikicińskim oświadczonych spadkobierców mianowicie: Romana Teodora Emila Floryana czworga imion Mikicińskiego i Teodory Maryi dwojga imion Mikicińskiej imieniem tychże i własném imieniem, tudzież p. Antoni Ciepliński przeciw p. Juliannie Nadgłowskiéj, Franciszkowi Nadgłowskiemu, p. Bartłomiejowi Humińskiemu, Franciszkowi Jajkowskiemu, Salomei z Humińskich Laberowéj, a w razie ich śmierci onychże spadkobiercom wszystkim co do życia i miejsca pobytu niewiadomym o uznanie prawa własności p. Floryana Karola dw. im. Mikicińskiego do części dóbr Radgoszcz „Wielki dwór" i intabulacyę onegoż, jako właściciela takowéj z zastrzeżeniem praw, jakie p. Antoniemu Cieplińskiemu do indemnizacyi za zniesione powinności poddańcze przysługują, tudzież o uznanie i intabulacyę w stanie biernym pomienionéj części rzeczonych dóbr praw jakie p. Teodorowi Mikicińskiemu z kontraktu ddo. Pilzno 23 Kwietnia 1810 przysługują pod dniem 17 Sierpnia 1863 l. 12771, skargę wniósł, i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin na dzień 26 Listopada 1863 o godzinie 10 przed południem wyznaczony został.

Ponieważ pobyt zapozwanych powyżéj wymienionych jest niewiadomym, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo tychże zapozwanych tutejszego Adw. p. Dra. Stojałowskiego z substytucyą p. Dra. Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanej, przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 20 Sierpnia 1863.

---

Z. 613 p. **Licitations-Kundmachung.** (683.2-3)

Von dem Neusandecer k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung

1. von 72 Klafter harten Brennholzes, 82 Zentner Lagerstroh, 736 Pfund Unschlitt, 66 Pfund Unschlittkerzen, 6954 Stück Lampendochte, dann der nöthigen Schmiedearbeiten und Schuhschmiere für das Gefangenhaus —
2. von 79 Klafter harten Brennholzes, 36 Pfund 16 Loth Unschlitt und 1210 Stück Lampendochte für das Kreisgerichtsgebäude — ferner
3. von 30 Ries klein Concept Maschinpapier, 50 Ries klein Concept Bütten-Papier, 100 Ries klein Kanzlei Maschinpapier, 4 Ries Großregal-Packpapier, 1 Ries Löschpapier, 120 Pfund Stearinkerzen, 100 Pfund Argand-Unschlitt-Kerzen, 10 Pfund Lampenöhl, 20 Pfund Siegellack, 24 Pfund Bindspagat, 80 Ellen Leinwand, 150 Bund Federkiele, 12 Schock Siegeloblaten, 10 Winden Packspagat, und 50 Stück Rebschnüren — dann der erforderlichen Buchbinderarbeiten für das

k. k. Kreisgericht auf das Verwaltungsjahr 1864 bei diesem k. k. Kreisgerichte eine öffentliche Licitation am 21ten September 1863 und den folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Das Vadium beträgt für die Unternehmung zu **1.** 98 Gulden öst. W., zu **2.** 57 Gulden öst. W. und zu **3.** 81 Gulden öst. W.

Die Licitationsbedingnisse können hiergerichts eingesehen werden. — Auch schriftliche, mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene Offerten werden bei der Verhandlung angenommen werden.

Neusandec, am 24. August 1863.

---

N. 10252. **Obwieszczenie.** (656. 3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Jakób Abraham w Tarnowie zamieszkały pod dniem 4 Grudnia 1861 do L. 18571 przeciw Andrzejowi Strzyżowskiemu, Felicyi z Strzyżowskich Romultowéj, Rozalii Strzyżowskiéj i Kamilowi Strzyżowskiemu o zapłacenie sumy 540 złr. m. k. czyli 567 złr. w. a. z przyn. skargę wniósł i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin na dzień 15 Października 1863 o godzinie 9 po południu oznaczonym został.

Ponieważ pobyt zapozwanych sądowi wiadomy nie jest, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego Adw. p. Dra. Rosenberga z substytucyą p. Dra. Jarockiego na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie. —

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili ogól ie do bronienia prawem przepisane środki użyli inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 9 Lipca 1863.

---

L. 12106. **Obwieszczenie.** (709. 1-3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż na skutek prośby p. Antoniego Łazarskiego w Tarnowie dnia 5 Sierpnia 1863, L. 12106, względem doręczenia tutejszo-sądowéj uchwały z dnia 18 Czerwca 1863 do L. 9086 dozwalającéj utworzenie ciała tabularnego dla realności pod N. k. 63 w Tarnowie na przedmieściu Grabówka położonéj, tudzież zaintabulowania Antoniego i Elżbiety małż. Łazowskich za właścicieli téjże realności — dla niewiadomego z miejsca pobytu Józefa Bulgiewicza — do tegoż czynu przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa — tutejszego Adwokata p. Dra. Jarockiego z substytucyą p. Adwokata Dra. Rosenberga na kuratora z urzędu.

O czém się niewiadomego Józefa Bulgiewicza niniejszym edyktem zawiadamia.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 13 Sierpnia 1863.

---

N. 8905. **Kundmachung.** (693. 1-3)

Am 17. September l. J. Vormittags wird hieramts wegen Verpachtung des Bezugs der Fleischverzehrungssteuer im Pachtbezirke Altsandec unter den in der Ankündigung vom 10. d. M., Z. 8397 enthaltenen Bedingungen eine zweite Licitation abgehalten werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Neusandec, am 28. August 1863.

---

N. 8849. **Ankündigung.** (694. 1-3)

Wegen Verpachtung des Bezugs der Fleischverzehrungssteuer im Pachtbezirke Neumarkt wird am 16. September 1863 Vormittags unter den in der Kundmachung vom 10 d. M., Z. 8358, enthaltenen Bedingungen eine 2te Licitation hieramts abgehalten werden.

Wovon die Verlautbarung geschieht.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Neusandec, am 26. August 1863.

---

N. 8264. **Kundmachung.** (714. 1-3)

Das h. k. k. Staatsministerium hat hat mit dem Erlasse vom 23. Juli 1863, Z. 9059/524 im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Finanzministerium die Bemauthung der Międzybrodzier Kreisstraße und der im Zuge derselben befindlichen Brücken in der Richtung von Czarniec bis zur Karpathen-Hauptstraße in Alt-Saybusch und zwar die Einhebung der Wegmauth für je eine Meile, und der Brückenmauth der III. Tarifclasse nach dem für ärarische Mauthen bestehenden Gebührenausmaße in den zwei zu errichtenden Mauthstationen zu Porąbka et Zadziele vorläufig auf die Dauer von fünf Jahren zu Gunsten der für die Erhaltung dieser Straße bestehenden Concurrenz zu bewilligen befunden.

Hievon geschieht im Grunde Erlasses der hohen Statthalterei-Commission vom 11. August 1863, Z. 18175 mit dem Bemerken die allgemeine Verlautbarung, daß wegen Verpachtung des Mautheinkommens in den Mauthstationen Porąbka und Zadziele für die Zeit vom 1. October bis Ende Dezember 1863 und eventuell vom 1. October 1863 bis Ende Dezember 1864 eine öffentliche Offert- und Licitationsverhandlung am 9. September l. J. in der Kreisbehörde-Kanzlei zu Wadowice vorgenommen werden wird.

Der Fiscalpreis für die obige Pachtdauer und für jede der genannten Stationen beträgt und zwar: für die obige Zeit von drei Monaten 260 fl. und für die Zeit von 15 Monaten 1250 fl. öst. W.; das Vadium dagegen im ersten Falle 26 fl., im zweiten 125 fl. öst. W.

Die schriftlichen Offerte, welche übrigens abgesondert für jede und nach Umständen auch comulirt für beide obige Mauthstationen lauten können, müssen am Termine längstens bis 4 Uhr Nachmittags der Commission übergeben werden, weil die Licitationsverhandlung um 5 Uhr Nachmittags geschlossen und auf allfällige spätere Anbote keine Rücksicht genommen werden wird.

Die näheren Licitationsbedingnisse können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Kreisbehörde eingesehen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 22. August 1863.

---

## Wiener Börse-Bericht

vom 3. September.

### Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| In Oestr. W. zu 5% für 100 fl. | 73.— | 73.10 |
| Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli | 83.50 | 83.60 |
| vom April — October | 83.60 | 83.80 |
| Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl. | —.— | —.— |
| Metalliques zu 5% für 100 fl. | 77.25 | 77.35 |
| dtto „ 4½% für 100 fl. | 69.— | 69.25 |
| mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl. | 160.25 | 160.75 |
| „ 1854 für 100 fl. | 95.25 | 95.50 |
| „ 1860 für 100 fl. | 101.15 | 101.25 |
| Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. | 17.— | 17.50 |

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl | 85.50 | 86.50 |
| von Mähren zu 5% für 100 fl. | 88.50 | 89.— |
| von Schlesien zu 5% für 100 fl. | 87.50 | 88.50 |
| von Steiermark zu 5% für 100 fl. | 86.50 | 87.50 |
| von Tirol zu 5% für 100 fl. | 91.— | —. |
| von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. | 86.— | 88.50 |
| von Ungarn zu 5% für 100 fl. | 77.— | 77.50 |
| von Temeser Banat zu 5% für 100 fl. | 75.— | 75.50 |
| von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl. | 76.25 | 76.75 |
| von Galizien zu 5% für 100 fl. | 74.50 | 74.75 |
| von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. | 74.50 | 75.— |
| von Bukowina zu 5% für 100 fl. | 73.75 | 74.25 |

Actien (pr. St.)

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank | 797.— | 798.— |
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W. | 192.60 | 192.80 |
| Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. | 643.— | 645.— |
| der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M. | 1710. | 1712. |
| der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. | 191.25 | 191.75 |
| der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. | 147.50 | 148.— |
| der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. | 126.80 | 127.— |
| der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz. | 147.— | —.— |
| der vereinigten südöster. lomb.-ven und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr. | 248.— | 250.— |
| der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. | 201.25 | 201.50 |
| der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM. | 437.— | 438.— |
| des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. | 249.— | 251.— |
| der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM. | 395.— | 400.— |
| der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W. | 398.— | 400.— |
| der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W. | 162.— | 162.50 |

Pfandbriefe

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl. | 102.75 | 103.— |
| der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl. | 92.25 | 92.50 |
| der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 87.80 | 88.— |
| Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl. | 75 — | 75.25 |

Lose

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W. | 135.80 | 136.— |
| Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM. | 92.— | 92.50 |
| Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM. | 115.— | 116.— |
| „ „ „ zu 50 fl. CM. | 52.50 | 53.— |
| Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W. | 34.— | 34.50 |
| Esterhazy zu 40 fl. CMze | 94.— | 94.50 |
| Salm zu 40 fl. „ | 36.25 | 36.50 |
| Palffy zu 40 fl. „ | 36.75 | 37.25 |
| Clary zu 40 fl. „ | 33.50 | 34.— |
| St. Genois zu 40 fl. „ | 34.75 | 35.— |
| Windischgrätz zu 20 fl. „ | 21.— | 21.50 |
| Waldstein zu 20 fl. „ | 20.— | 20.50 |
| Keglevich zu 10 fl. „ | 14.75 | 15.— |

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4% | 94.50 | 94.60 |
| Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3% | 94.70 | 94.80 |
| Hamburg, für 100 M. B. 3% | 83.40 | 83.50 |
| London, für 10 Pf. Sterl. 4% | 111.85 | 111.90 |
| Paris, für 100 Francs 4% | 44.30 | 44.30 |

Cours der Geldsorten.

| | Durchschnitts-Cours fl. kr. | Durchschnitts-Cours l. kr. | Letzter Cours fl. kr. | Letzter Cours fl. kr. |
|---|---|---|---|---|
| Kaiserliche Münz-Dukaten | 5 34 | 5 34½ | 5 34 | 5 34½ |
| „ vollw. Dukaten | 5 34 | 5 34½ | 5 34 | 5 34½ |
| Krone | — — | — — | 15 30 | 15 35 |
| 20 Francstücke | 8 94 | — — | 8 94 | 8 95 |
| Russische Imperiale | — — | — — | 9 19 | 9 21 |
| Silber | 111 75 | — — | 111 50 | 112 — |

---

## Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

**Abgang**

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.: — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

**Ankunft**

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

---



---



---

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red. | Temperatur nach Reaumur | Relative Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 2 | 330‴ 21 | +20°6 | 42 | Süd-West stark | heiter mit Wolken | | +13°9 | +21°3 |
| | 10 | 30 76 | 14°2 | 76 | Ost schwach | heiter | Abends Blitze | | |
| 5 | 6 | 29 98 | 8°8 | 91 | Ost schwach | heiter | Nebel | | |


Druck und Verlag des **Karl Budweiser.**